

alten Leitungsgraben westlich des Westgiebels der Stiftkirche wurden zahlreiche umgelagerte Menschenknochen geborgen, die auf zerstörte Bestattungen weisen. In der untersten Platzphase zeichnete sich eine von St. Blasius zum Burgtor führende Wegschotterung ab.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Braunschweig

M. Geschwinde

Landkreis Celle

11 Bonstorf FStNr. 71,

Gde. Südheide, Ldkr. Celle

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Ein bereits vor 30 Jahren von Marco Kross, Bremen, beim Kartoffelroden auf einem Acker entdecktes Flintartefakt wurde erst jetzt gemeldet.

Das aus grauem Feuerstein bestehende Stück zeigt Klingennegative und Kerbungen (*Abb. 8*), die keine nähere Typologisierung zulassen. Laut K. Gerken ist das 8,7 cm lange Stück technologisch am ehesten in einen neolithischen oder bronzezeitlichen Kontext zu setzen (vergleichbar mit bisher noch unpublizierten gekerbten Stücken aus Wehldorf FStNr. 6 im Ldkr. Rotenburg (Wümme)).

F, FV: M. Kross, Bremen; FM: A. Oldag, Bremen

D. Bischof



Abb. 8 Bonstorf FStNr. 71, Gde. Südheide, Ldkr. Celle (Kat.Nr. 11). Flintartefakt. M. 2:3. (Zeichnung: J. Flügger)

Landkreis Cloppenburg

12 Barßel FStNr. 9,

Gde. Barßel, Ldkr. Cloppenburg

Bronzezeit:

Bei einer Feldbegehung konnte das vordere Bruchstück eines bronzezeitlichen Tüllenbeils geborgen werden. Bei dem grün-braun patinierten Bruchstück aus Bronze handelt es sich um ein 40×40 mm messendes tailliertes Stück, mit einer sich zu beiden Seiten verbreiternden Schneide. An der ebenfalls patinierten Bruchstelle ist der rechteckige Hohlraum zur Aufnahme des Schaftes erhalten geblieben.

F, FM, FV: F. Schoone, Elisabethfehn F. Schoone

13 Cloppenburg FStNr. 39 und 86,

Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Zuge des geplanten Neubaus eines Wohn- und Geschäftshauses mit Unterkellerung in der Mühlenstraße 39 in Cloppenburg wurde die Baugrube im Vorfeld archäologisch untersucht. Das 257 m² große Baufeld ist Ost-West ausgerichtet und befindet sich etwa 250 m westlich der historischen Burganlage im Stadtkern, unmittelbar westlich an der Nord-Süd verlaufenden Mühlenstraße.

Insgesamt wurden an 37 Werktagen bis zum Erreichen der Baugrubentiefe von 3,5 m unter Geländeoberfläche im anstehenden Sand 460 Befunde dokumentiert. Ungünstige Witterungserscheinungen (Regen und aufgestautes Wasser sowie Bodenfrost) behinderten die Grabung zum Teil erheblich. Der dokumentierte Stadtgraben sowie ein lehmiger, morastiger Laufhorizont datieren vom späten Mittelalter bis in die frühe Neuzeit. Die Bauphasen der Hausbauten (Fundamente) sowie ein Brunnen datieren in die Neuzeit.

Die im Boden erhaltenen Gebäudestrukturen lassen drei unterschiedliche Bauphasen erkennen. Dabei können eine Bauphase mit Kalk-Sandstein-Quadern (Bauphase I), eine mit Backsteinen (Bauphase II) und eine mit Findlingen (Bauphase III) unterschieden werden. Anhand des Brandkasenregisters der Stadt Cloppenburg sind die Bauphasen historisch belegbar.

Die früheste Erwähnung eines Fachwerkgebäudes im Jahr 1771/72 kann auf Bauphase III bezogen werden. Dabei handelt es sich um ein niedersächsisches Hallenhaus mit Lehmziele, Tiefställen, Wohnküche (Flett) mit Backsteinpflasterung als Herdstelle



Abb. 9 Cloppenburg FStNr. 86, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 13). Findlingsfundament an der westlichen Schmalseite, darunter befand sich die Pfahlgründung innerhalb des Stadtgrabens. (Foto: A. Thümmel)

und Kammerfächern, das als Wohnstallhaus von Ackerbürgern bewohnt war. Die Reste des Findlingsfundaments lassen auf eine etwa 20×8 m große Grundfläche (Abb. 9) schließen. Im Westen war das Haus durch eine bis zu 3 m tiefe Pfahlgründung vor dem Einsinken in den zugeschütteten Stadtgraben gesichert. Die dendrochronologische Untersuchung der Pfahlgründung ergab ein Fälldatum von 1662 ±6. Eine Brandschicht zwischen den insgesamt drei übereinanderliegenden Lehmdielen zeigt, dass bereits während der ältesten Bauphase das Gebäude abbrannte und wieder erneuert wurde.

Die Bauphase II kann mit einem 1881 erwähnten Umbau des Hauses in Verbindung gebracht werden. Dabei wurde der Hausgrundriss etwa um die Hälfte verkürzt und eine Aufteilung der Diele in fünf kleinere Räume vorgenommen. Das getreppte Backsteinfundament wurde auf die Findlinge aufgesetzt und an der westlichen Hausseite mit einer Schicht aus Schlacke unterfüttert. Ein kleineres Nebengebäude, ebenfalls aus Backsteinen gebaut, ist wahrscheinlich Bauphase II zuzuordnen.

Nach einem Brand wurde das Grundstück 1922 mit dem Haus der Bauphase I neu bebaut. Es beherbergte im Erdgeschoss ab 1966 die Geschäftsräume eines Augenoptikers und Uhrmachermeisters. Die Kalk-Sandstein-Quader waren auf die Fundamente der Vorgängerbauten gesetzt. Außerdem wurde das Gebäude im Hinterhof um einen Anbau erweitert.

Der Brunnen im Hinterhof kann in eine ältere Bauphase mit Holzkasten und eine jüngere Bauphase mit Backsteinschacht unterschieden werden



Abb. 10 Cloppenburg FStNr. 86, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 13). Holzkastenbrunnen innerhalb des Stadtgrabens. (Laserscan: denkmal3D Vechta)



Abb. 11 Cloppenburg FStNr. 86, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 13). Holzschale in der Verfüllung des Stadtgrabens. (Foto: A. Thümmel)

(Abb. 10). Die ältere Holzkastenkonstruktion wurde zu Beginn der jüngeren Brunnenphase ausgeräumt, eckig mit Backsteinen ausgemauert, mit Filterkies befüllt und mit einer ebenfalls aus Backsteinen gemauerten, rundlichen Brunnenröhre, die auf das eckige Unterteil gesetzt wurde, versehen. Der Brunnen war im zugeschütteten Stadtgraben angelegt und konnte bis auf die Bautiefe von 3,5 m unter Geländeoberfläche verfolgt werden, reichte aber noch tiefer in den anstehenden Sand hinein. Die dendrochronologisch bestimmten Fälldaten der Holzbohlen um/nach 1604 und um/nach 1698 wie auch die Konstruktion der Kastensegmente weisen auf zwei Bauphasen des Holzkastens hin.

Eine schmierige, mit viel Organik durchsetzte und bis zu 15 cm mächtige Auflage über einer Lehm-schicht zeichnete sich in einer Tiefe von etwa 2 m unter der modernen Mühlenstraße als Laufhorizont ab. Häufig gab es Bereiche, die durch abgelagerten Mist und Plaggen filzartige Matten bildeten. Zahlreiche Ledersohlen in verschiedenen Größen zeugen vom Steckenbleiben der Passanten aller Altersklassen im Morast.

Am Flächenrand im Westen wurde der etwa 14 m breite, Nord-Süd ausgerichtete Stadtgraben angetroffen, der ursprünglich zur Befestigung Cloppenburgs diente (FStNr. 39). Der im Profil wannen-förmige Graben war in der Tiefe noch bis zu 1,6 m erhalten. Das stadtseitige Ufer des Grabens war in den anstehenden Sand eingegraben und mit zahlreichen angespitzten Pfählen gegen ein Abrutschen der Böschung gesichert. Dagegen fanden sich am westli-

chen Ufer, wo der Graben in lehmigen Boden eingegraben war, kaum Pfähle. Ein Großteil der organischen Funde wurde aus dem Stadtgraben geborgen.

Das Fundmaterial umfasst hauptsächlich Keramik in Form von glasierter Irdenware (darunter Mahlhorn-verzierte Teller, Scherben von Grapengefäßen etc.), Bruchstücke weißer Tonpfeifen und harter Grauware sowie seltener bis vereinzelt Steinzeug, Fayence und Porzellan. Außerdem wurden Funde aus Metall, Holz – darunter mehrere Holzschalen (Abb. 11) – Knochen, Leder – darunter mehrere Schuhreste – Glas, Backstein, Stein, verziegelter Lehm und eine Muschel geborgen. Zu den herausragenden Funden gehören eine bleierne Plombe mit dem königlichen, französischen Wappen in Form dreier Lilien (Abb. 12) sowie eine eiserne Pfeilspitze aus dem mittelalterlichen Laufhorizont bzw. aus dem Stadtgraben (Abb. 13).



Abb. 12 Cloppenburg FStNr. 86, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 13). Bleiplombe mit drei Lilien. (Foto: A. Thümmel)



Abb. 13 Cloppenburg FStNr. 86, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 13). Eiserne Pfeilspitze aus dem Stadtgraben. (Foto: A. Thümmel)

F, FM: A. Thümmel (denkmal3D Vechta); FV: UDSchB Stadt Cloppenburg A. Thümmel

14 Cloppenburg FStNr. 88, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Südöstlich von Cloppenburg konnte bei der Begehung eines Feldes mit einem Metalldetektor im Frühjahr 2016 ein Denar des Manius Aquillius 108 v. Chr. (CRAWFORD 1974, 303/1) geborgen werden. VS: Sonnengott SOL; RS: LUNA im Zweigespann (Bigä). Dm. 17 mm, Gew. 2,21 g (Abb. 14.1). Ebenso wurde hier eine Anzahl kaiserzeitlicher Keramikscherben festgestellt. Bei einer weiteren systematischen Begehung 2016 wurde auf dem gleichen Feld eine Münze des Flavius Magnus Magnentius (352–353) oder seines Verwandten Decentius gefunden (Abb. 14.2). Häufig werden diese Münzen als „Doppelmairina“ bezeichnet. RS: Christogramm. Dm 22,1 mm, Gew. 2,24 g. Münzstätte Ambianum (Amiens), Trier, Lugdunum (Lyon) oder Arles. Die Münzbestimmung erfolgte durch B. Hamborg, Uelzen.

Hier ist anzumerken, dass beide Münzen etwa 400 Jahre auseinander liegen und anzunehmen ist, dass diese Münzen für germanische Söldnerdienste oder durch den Handel in Umlauf gekommen sind. Lit.: CRAWFORD 1974: M.H. Crawford, Roman Republican Coinage. Cambridge 1974.

F, FM, FV: U. Kansy, Dinklage U. Kansy



Abb. 14 Cloppenburg FStNr. 88, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 14). **1** Denar des Manius Aquillius, **2** Bronzemünze des Magnentius oder seines Verwandten Decentius. (Fotos: U. Kansy)

15 Emstek FStNr. 3, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Die Fundstelle Emstek 3 wurde seit 1995 in mehreren Phasen untersucht, zuletzt 2011 und 2014. Sie besteht aus einer in die römische Kaiserzeit datierenden Siedlung, die allerdings auch noch in die ältere vorrömische Eisenzeit zurückreichen kann. Nördlich der Fundstelle soll ein Baugebiet ausgewiesen werden. Um festzustellen, ob die Fundstelle bis dahin ausstrahlt, wurde eine Voruntersuchung durchgeführt. Diese zeigte, dass hier ein weiterer Fundplatz liegt, der wohl etwas älter als der schon bekannte südliche Fundplatz ist (Abb. 15).

Zu den Auffälligkeiten im Süden der Untersuchungsfläche gehört ein von mehreren Gräbchen umgebener Bereich mit einer Größe von ca. 15 × 22 m. Da die Ausrichtung Nord–Süd ist, handelt es sich hierbei höchstwahrscheinlich nicht um einen Hausgrundriss, schon gar nicht der römischen Kaiserzeit. Besonders interessant ist der mögliche Eingangsbereich im Norden. Es konnte festgestellt werden, dass in den Gräbchen aneinandergereiht Pfosten standen, ähnlich einer Palisade. Östlich davon befand sich ein zumindest in Teilen noch erhaltener



O–W ausgerichteter Hausgrundriss, der wiederum typisch für die römische Kaiserzeit ist. Ebenfalls auffällig sind vier im Abstand von je 10 m grob in Nord–Süd-Ausrichtung parallel verlaufende Gräbchen, deren Verfüllung urgeschichtliche Keramik enthielt. Bemerkenswert ist ein Grabensystem, welches die westliche der beiden Grabungsflächen durchschneidet. Es besteht aus einem relativ breiten Graben, der aber abschnittsweise durch zwei parallel verlaufende schmalere Gräben abgelöst wird. Am Süden der Grabungsfläche zeichnete sich eine offenbar parallel dazu verlaufende Struktur ab, die aber nur unvollständig erfasst wurde. Des Weiteren wurden mindestens zwei Brunnen auf der Fläche nachgewiesen. Im gesamten Grabungsareal befanden sich mehrere Pfostengruppen von Speichern, Nebengebäuden und wohl auch Hauptgebäuden, deren endgültige Interpretation aber noch aussteht.

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
D. Nordholz

16 Emstek FStNr. 486, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg Römische Kaiserzeit:

Die während der Voruntersuchung festgestellte Befundlage führte zur Ausweisung von sieben weiter zu untersuchenden (Teil-)Flächen. Um dem Bauträger entgegen zu kommen, wurden zunächst nur die Straßentrassen untersucht, da so die Verlegung der Kanalleitungen vorab erfolgen konnte.

Der Hauptanteil der Befunde bestand aus Pfosten, vor allem von Speichern und Nebengebäuden; die Anzahl der Pfosten in Fläche 3 lässt auf eine Hofstelle mit Haupthaus schließen. Diese ist aber noch nicht identifiziert worden. Hinzu kommen diverse Gruben, die als Abfall- und/oder Werkgruben interpretiert werden. Ein mittelalterliches Grabensystem in Südwest–Nordost- bzw. in Südost–Nordwest-Ausrichtung durchzog die Flächen 1, 3, 4 und 6 (Abb. 16). Ganz im Norden des Grabungsareals bzw. der Flächen 4 und 5 wurde ein Palisadensystem, welches mindestens 80 m lang war und möglicherweise mindestens zwei Phasen aufwies, dokumentiert. Der relativ breite Graben zwischen den beiden Palisaden zeigte sich zumindest teilweise als

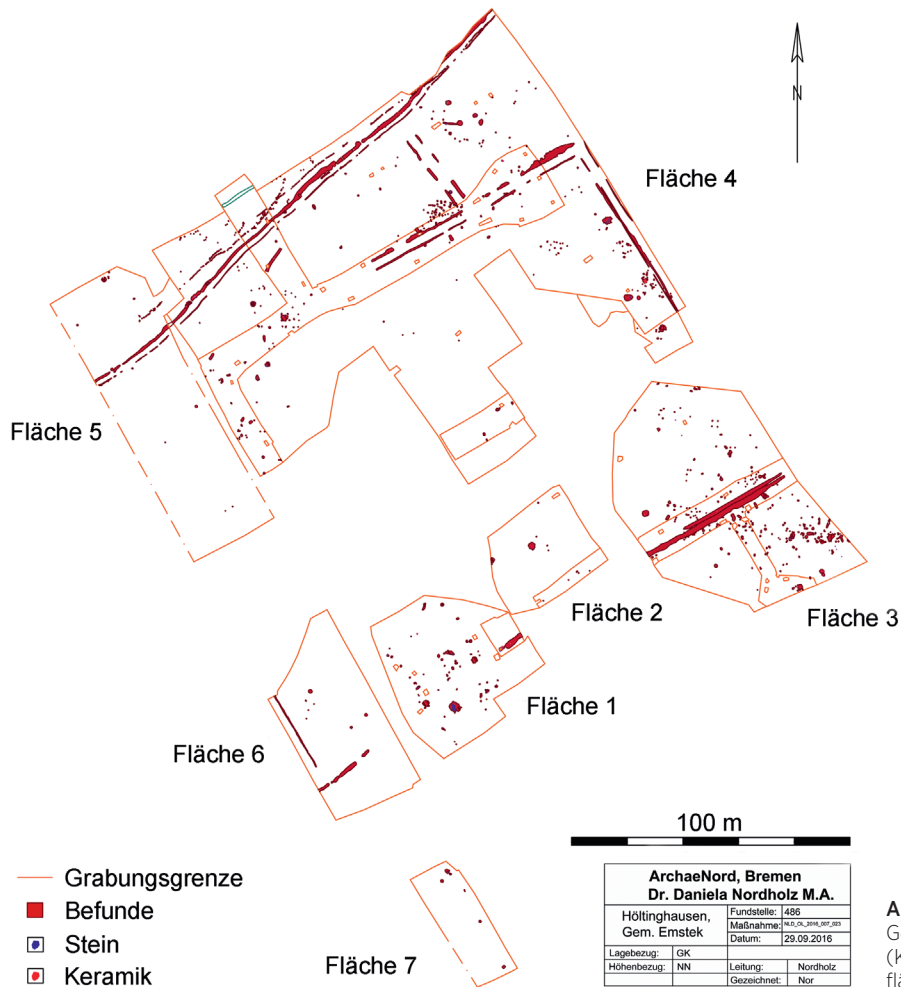


Abb. 16 Emstek FStNr. 486, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 16). Gesamtplan der Grabungsfläche. (Grafik: D. Nordholz)

Spitzgraben. In den zuletzt untersuchten Flächen 5 und 6 ließ die Befunddichte nach Westen und Süden nach. Außer einer vermutlich mehrfach genutzten Feldbrandgrube in einem möglichen Baumwurf konnten hier mehrere kleinere Meiler (Dm. ca. 1 m) dokumentiert werden. Feuertechnische Tätigkeiten wurden eher am Siedlungsrand oder außerhalb durchgeführt, was die zuletzt gemachten Befunde durchaus bestätigen.

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
D. Nordholz

17 Emstek FStNr. 487, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg Römische Kaiserzeit:

In Vorbereitung einer Bebauung in Emstek wurde eine archäologische Voruntersuchung durchgeführt zur Feststellung bodendenkmalrelevanter Befunde.

Die Voruntersuchung ergab je einen Befund in den Suchgräben 1, 4 und 6, wobei der Befund in

Suchgraben 4 – eine Feuerstelle in einer Baumwurfgrube – wahrscheinlich eine einmalige Nutzung erfahren hat. Aufgrund der Befundsituation wurden drei Flächen zur weiteren Untersuchung ausgewiesen (Abb. 17).

In den Flächen 1 und 2 (jeweils 20×20 m groß) konnten keine weiteren Befunde festgestellt werden. In der dritten Fläche wurden westlich des als Feldbrandgrube interpretierten Befundes drei Gruben (Bef. 1=18, 3, 4) sowie acht Pfosten (Bef. 2, 5–11) dokumentiert. Da die Befunde an den nördlichen Bereich der ursprünglich 20×20 m großen Fläche heranreichten, wurde die Fläche nach Norden erweitert; es tauchten aber keine weiteren Befunde auf. Die Pfosten 5–11 vermitteln den Eindruck einer Zusammengehörigkeit, jedoch ergeben sie eher ein Nebengebäude.

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
D. Nordholz

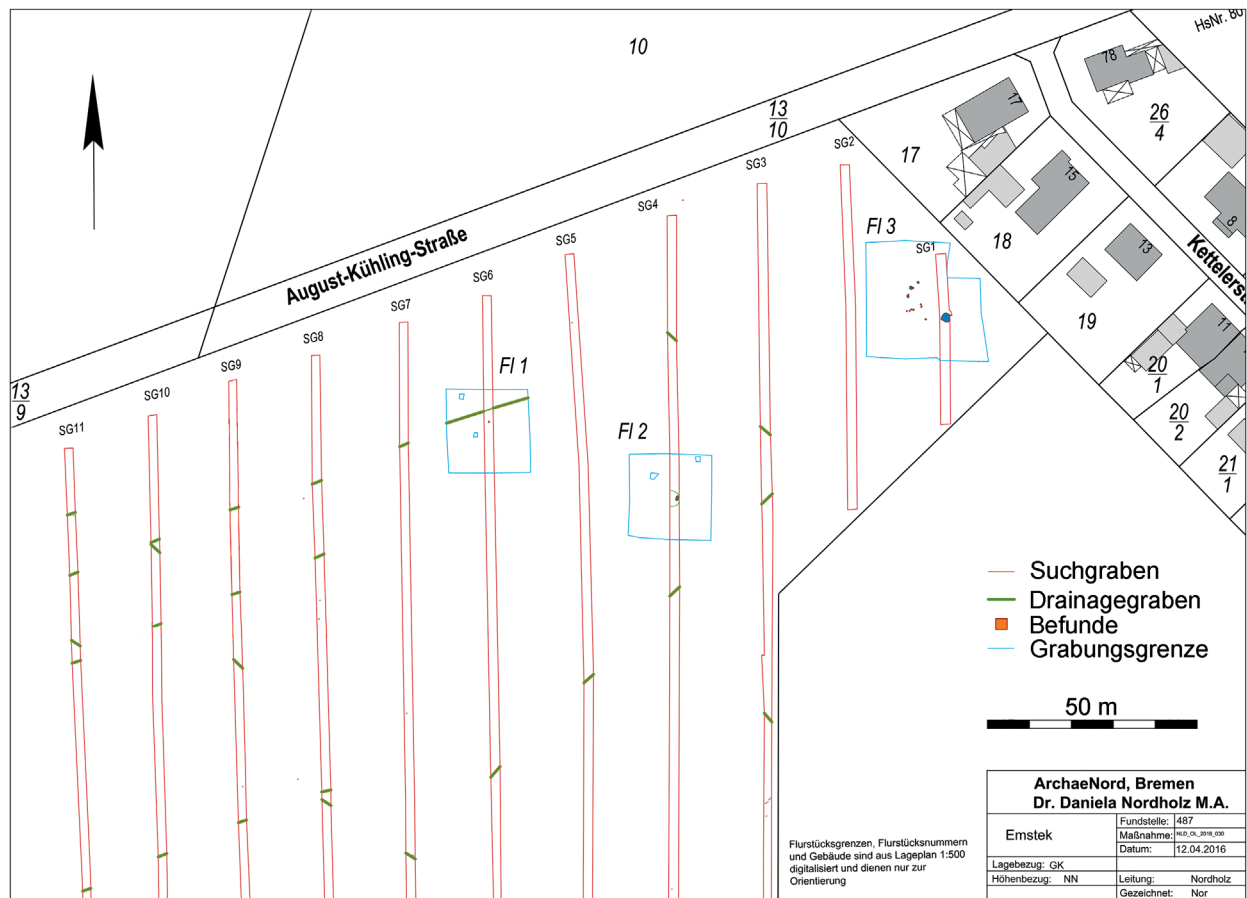


Abb. 17 Emstek FStNr. 487, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 17). Gesamtplan der Grabungsfläche. (Grafik: D. Nordholz)

**18 Emstek FStNr. 489,
Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg
Mittelsteinzeit:**

Bei Feldbegehungen nördlich der Ortslage von Garterfeld konnten in den Jahren von 2010–2014 auf einer Ackerfläche wiederholt Feuersteinartefakte abgesammelt werden. Hier ließ sich auf der Fläche, die westlich an die Lethe und deren Niederung angrenzt, neben weiter verstreuten Funden auch eine Konzentration mit drei Mikrolithen in Form einfacher Spitzen sowie anderen Feuersteinartefakten ausmachen. Zu den Funden zählen u.a. Kerne, Klingen und Klingenfragmente. Zumindest die erkannte Fundkonzentration datiert nach Ausweis der Mikrolithen in das Mesolithikum.

F, FM, FV: L. Busse, Emstek

J. Schneider

**19 Ramsloh FStNr. 1,
Gde. Saterland, Ldkr. Cloppenburg
Frühe Neuzeit:**

Bei mehreren Feldbegehungen im Ortsteil Hollen

wurde mit über siebzig Stück eine ungewöhnlich hohe Dichte von Musketenkugeln verschiedener Kaliber aus Blei vorgefunden. Die genaue Herkunft der Geschosse konnte bisher nicht abschließend geklärt werden. Möglicherweise stehen diese mit dem 30-jährigen Krieg und der im Jahre 1623 zerstörten Antonii-Kapelle in Hollen in Zusammenhang.

F, FM, FV: F. Schoone, Elisabethfehn F. Schoone

Landkreis Cuxhaven

**20 Altenwalde FStNr. 60,
Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven
Frühes und hohes Mittelalter:**

Im Rahmen des vom NIhK durchgeführten „Nordseehäfenprojekts“ wurden im Ortsteil Altenwalde archäologische und geomagnetische Prospektionen durchgeführt. Bei Begehungen unterhalb der Altenwalder Burg (FStNr. 1) am Nordostrand des historischen Ortskerns fanden sich auf einem bis heute als